

bei den Protestanten heftigen Widerstand und rief eine Gegenschrist von Hilar Schwarz hervor. Gegen diese wendet sich nun der Autor und verteidigt seine Thesis neuerdings und mit gutem Geschick. Es ist eine interessante Frage, die dadurch in Anregung gebracht worden ist, da ja der Bigamist Philipp von Hessen eine Säule des entstehenden Protestantismus und ein mächtiger Hebel in der revolutionären Bewegung gegen Kaiser und Reich war. War er im Pack'schen Handel nicht der Betrogene, sondern der Urheber des Betruges, so ist die Wurzel der protestantischen Reichsfeindlichkeit abermals um ein gutes Stück tiefer gegraben.

Daß der Autor in der Behandlung seiner Sache gründlich zu Werke geht, leuchtet überall hervor und zeigen auch die Quellenstudien, welche er deshalb gemacht hat.

Linz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 5) **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Von Dr. Ludwig Pastor, a. o. Professor der Geschichte in Innsbruck. Freiburg bei Herder. 1886. I. Bd. XLVI. 723. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. Preis M. 10. — = fl. 6.20.

Nur mit Freude kann man ein Werk begrüßen, welches, wenn fort- und zu Ende geführt, in derselben Weise, womit es in dem nun vorliegenden ersten Bande begonnen worden ist, sich zu einem würdigen Denkmal deutscher Historiographie gestalten und neben Janssen's großer Geschichte seine verdiente Stelle einnehmen wird, — das Werk des Schülers neben dem des Meisters. Daß eine neue, quellenmäßige „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ nicht als überflüssig betrachtet werden könne, dafür gibt der Verfasser in dem „Vorwort“ seine Gründe an, indem er namentlich auf die „hochherzige Wiedereröffnung des päpstlichen Geheim-Archivs durch Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.“ verweist, welches weder Ranke, noch Voigt, noch Gregorovius u. A. für ihre Werke über die Zeit der Renaissance benutzen konnten. Nach dem Vorwort und der Inhaltsanzeige folgen auf drei doppelspaltigen Seiten ein „Verzeichniß der benutzten Archive und Handschriftenansammlungen“, und auf 22 weiteren Seiten die „vollständigen Titel der wiederholt citirten Bücher“, woraus man einen Schluß ziehen mag auf das ungeheure Material, das der Verfasser mit wahrhaft staunenswerthem Fleiße sich gesammelt und in einer Weise verarbeitet hat, die man wohl als mustergiltig bezeichnen darf. Besonders wohlthuend ist es, daß der Verfasser nirgends seinen katholischen und dabei unparteiischen Standpunkt verleugnet, und Licht und Schatten nicht nach Willkür oder Voreingenommenheit vertheilt, sondern sie gibt, wo und wie er sie findet.

Der vorliegende erste Band — das ganze Werk soll sechs Bände umfassen, doch bildet jeder Band ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist auch einzeln käuflich — behandelt zuerst in einer „Einleitung“ die literarische Renaissance in Italien und die Stellungnahme der Kirche und der

Päpste gegen dieselbe. Sehr richtig unterscheidet der Verfasser „die falsche heidnische“ von der „wahren christlichen Renaissance“; letztere fand ihre Gönner und Förderer unter den Besten jener Zeit und selbst auf dem apostolischen Stuhl, namentlich in Nicolaus V. „Nur Unverstand“, sagt der Verfasser (S. 49), „kann dem heiligen Stuhl ohne jeden weiteren Unterschied die Förderung der Renaissance zum Vorwurf machen. . . . Im Gegentheil gereicht es dem Papstthum zum Ruhm, daß es auch der großen Geistesbewegung der Renaissance gegenüber die umfassendere, weitherzige Auffassung an den Tag legte, die ein Erbtheil seiner Weltstellung war.“ Wenn man aber hinweist auf das durch die heidnische Renaissance nicht hervorgerufene, wohl aber geförderte Sittenverderbniß jener Zeit, so hat man hier die Sache zu sehr generalisirt. „So reich an Fehlern und Sünden aller Art auch jene Zeit war“, sagt Professor Pastor (S. 31), so wenig fehlte es der damaligen Kirche an glänzenden Erscheinungen, in welchen sich die Quelle ihres höheren Lebens ankündigte. Schneidende Gegensätze, tiefe Schatten auf der einen, viele überaus tröstliche Lichtpunkte auf der anderen Seite — das ist es gerade, was dieser Epoche vor anderen eigenthümlich ist.“ Zum Beweise dessen führt der Verfasser nicht weniger als 46 Heilige und Selige aus verschiedenen Orden an, welche Italien allein zur Zeit der Renaissance der Kirche geschenkt hat; „solche Früchte pflegen nicht an Bäumen zu reifen, die bis in's Mark hinein morsch und faul geworden“ (S. 33).

Nach solcher Einleitung folgt im ersten Buch zunächst ein „Rückblick auf die Geschichte der Päpste von dem Beginn des avignonesischen Exils bis zur Beendigung des großen Schisma (1305—1417).“ Mit kräftigen Strichen zeichnet der Verfasser das Unheil, welches die Verlegung des apostolischen Stuhles nach Frankreich für die Kirche überhaupt und für Italien insbesondere, namentlich aber für Rom im Gefolge hatte, doch meint er, daß die Bezeichnung: „Babylonische Gefangenschaft der Päpste in Avignon“, wenn angewendet auf die gesammte avignonesische Periode, „gewiß eine ungerechte Uebertreibung“ enthalte, da man dabei die Politik so sehr in den Vordergrund stelle, daß für das kirchliche Wirken der Avignoner Päpste kaum ein Raum bleibt (S. 55). Auch weist er die übertriebenen Schilderungen Petrarca's von den sittlichen Zuständen in Avignon als „ungerecht“ zurück; man habe denselben „einen historischen Werth beigelegt, den sie nicht haben“ (S. 59). Von besonderem Interesse ist die Darstellung des unseligen abendländischen Schisma, dieser traurigsten Folge der „babylonischen Gefangenschaft“. „Es ist nicht leicht“, sagt der Verfasser, „über das Maß der Schuld hiebei ein gerechtes Urtheil zu fällen. Jedenfalls ist es ebenso ungerecht wie unhistorisch, Urban VI. allein für dieses beklagenswerthe Ereigniß verantwortlich zu machen: nicht einmal die Hauptschuld trifft ihn. . . . Die Hauptschuld an dem Ausbruch des Schisma trägt das verweltlichte, sich nach Frankreich zurücksehnende und von dort aufgehetzte Cardinalcollegium“ (S. 102 und 105). Uebrigens erklärt sich auch Professor

Pastor für die canonische Gültigkeit der Wahl Urban VI.; „hieraus aber folgt“, sagt er, „daß Urbans Nachfolger, Bonifacius IX., Innocenz VII. und Gregor XII. die allein rechtmäßigen Päpste waren“ (S. 97).

Mit der Wahl Martin V. auf dem Concilium von Constanz war das Schisma beendet, „die größte Krisis, welche die römische Kirche in ihrer fast zweitausendjährigen Geschichte zu überstehen gehabt hat; jedes weltliche Reich“, gesteht ein principieller Gegner des Papstthums (Gregorovius), „würde darin untergegangen sein“ (S. 163). Die beiden Pontificate Martin V. und Eugen IV. bilden den Inhalt des zweiten Buches. Wenn auch der Verfasser, wie schon bei früheren Pontificaten und auch im Pontificate Calixt III. an dem Vorgehen der Päpste das Eine oder Andere tadeln zu müssen glaubt, wie allenfalls übermäßige Strenge oder Nepotismus und dergleichen, so geschieht es doch immer mit Maß und nie ohne Hinweis auf die Zeitumstände, welche ein solches Vorgehen zu erklären, wenn vielleicht auch nicht zu entschuldigen vermögen; dazu verfehlt der Verfasser nie, neben den Schatten auch die Lichtseiten hervorzuheben, wie z. B. in der Charakteristik Martin V. (S. 214) und namentlich in der Beurtheilung Eugen IV. (S. 262 ff.) Man hat diesem letzteren Papste besonders vorgeworfen, daß unter ihm die allgemeine Reform der kirchlichen Verhältnisse nicht zu Stande kam; allein, sagt Professor Pastor, die Tadler „haben sich nicht die Frage vorgelegt, ob damals eine solche allgemeine Reform überhaupt möglich war. Von einem der einsichtigsten und reformfreundlichsten Zeitgenossen sagt er, ist diese Frage verneint worden.“ Dagegen nahm Eugen IV. „die Reform der Kirche in der unter den damaligen Verhältnissen einzig möglichen und erspriesslichen Art und Weise in Angriff durch Verbesserung und Regenerirung der Orden und dann auch des Clerus“ (S. 265 f.).

Das ganze dritte Buch von mehr als 200 Seiten nimmt das Pontificat Nicolaus V. in Anspruch. Mit Recht nennt der Verfasser diesen Papst „den Begründer des päpstlichen Mäcenats“. Wir können die großen Ereignisse, welche in die Regierungszeit dieses Papstes fallen, leider nicht weiter verfolgen. Wenn man aber in dem vorliegenden Werke liest, was Nicolaus V. gethan, um die kirchlichen und politischen Verhältnisse zu ordnen, um Rom, das kirchliche Centrum auch zum Centrum für Literatur und Kunst, zu einer großen monumentalen Stadt mit der ersten Bibliothek der Welt zu erheben und von Constantinopel die von Seite der Türken drohende Gefahr abzuwenden und nach dem Falle jener Stadt die weitere dem westlichen Europa drohende Gefahr zu beschwören, — dann wird man nicht umhin können, ihn mit Vespasiano da Bisticci als „das Licht und den Schmuck der Kirche Gottes und seines Jahrhunderts zu bezeichnen“ (S. 489).

Das vierte Buch endlich schildert das Pontificat Calixtus III., dieses „Vorkämpfers der Christenheit gegen den Islam“, wie Professor Pastor ihn nennt und von dem er folgende Charakteristik gibt. „Abgesehen von seinem Nepotismus“, sagt er, „verdient Calixtus III. hohes Lob, besonders deshalb, weil er in der wichtigsten Frage des Jahrhunderts, in der Frage

der Abwehr der die abendländische Cultur bedrohenden Türkenmacht, so viel Ernst, Beharrlichkeit und Thätigkeit bewies, daß er der ganzen Christenheit als hohes Vorbild hätte dienen können. Sehr anerkennenswerth ist auch, daß dieser Papst inmitten der kriegerischen und politischen Arbeiten und Mühen die inneren Angelegenheiten der Kirche nicht vernachlässigte und namentlich den Ketzerien energisch entgegentrat“ (S. 608).

Der vorliegende erste Band der „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ schließt mit den Vorbereitungen zum nächsten Conclave und mit dem Tode des ausgezeichneten Cardinals Capranica (14. Aug. 1458). „Sein plötzlicher Tod“, sagt Pastor von diesem „Muster eines Cardinals“, „war gerade unter den damaligen Verhältnissen für die Kirche der denkbar schwerste Verlust“ (S. 619). In einem „Anhang“ folgen dann noch „ungedruckte Actenstücke und archivalische Mittheilungen“ in der Zahl von 86. Zuletzt noch „Nachträge und Berichtigungen“ und ein „Personenregister“. Mit freudiger und gespannter Erwartung darf man der Fortsetzung des herrlichen Werkes entgegensehen. „Der zweite Band dieses Werkes“, sagt der Verfasser im „Vorwort“, „welcher dem vorliegenden möglichst bald folgen soll, wird das Zeitalter der Renaissance zu Ende führen. Die weitere Eintheilung ergibt sich aus einem Hinblick auf die drei großen Ereignisse, welche neben der Renaissance die neuere Zeit beherrschen. Diese sind: die große abendländische Kirchenspaltung, die katholische Restauration und die moderne Revolution.“

Innsbruck. Universitäts-Professor P. Andreas Kobler, S. J.

6) **Papst Gregor IX.** Von Dr. J. Felten Freiburg bei Herder. 1886. Gr. 8°. (XII und 409 S.) Preis M. 6. — = fl. 3.72.

Der Verfasser obiger Biographie hat damit einem der hervorragendsten Päpste des 13. Jahrhunderts ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Name Gregor IX. wird nicht bloß in den Annalen der beiden großen Orden des heil. Franz von Assisi und des heil. Dominicus, „denen er ein treuer Freund und Rathgeber war“, in dankbarer Liebe genannt werden, in der Geschichte der Kirche selbst steht dieser Papst, der zweite Nachfolger Innocenz III. und demselben „bluts- und geistesverwand“, groß da als weiser Gesetzgeber, als unerschrockener und gewaltiger Gegner des sacrilegischen Hohenstaufen, Kaiser Friedrich II., und als Förderer der kirchlichen Interessen unter den Griechen und Heiden. Nach allen diesen Beziehungen hat Dr. Felten uns von Gregor IX. ein Bild entworfen, das sich an so manche andere ehrenrettende Biographien mittelalterlicher Päpste würdig anreihet. Die Absicht des Verfassers bei diesem seinem Werke war nicht, wie er im Vorwort sagt, „eine Geschichte der Zeit Gregor IX. überhaupt zu schreiben“, sondern er wollte „eine, soweit das vorhandene Material es erlaubt, vollständige Geschichte des Papstes Gregor IX. liefern. . . . An einer Monographie über diesen Papst fehlte es, bis Balan in Italien sein in annalistischer Form auf Grund reicher Kenntniß der Quellen wie der einschlägigen Literatur